



Im Fokus

Fünf Pionierpfarren auf dem Weg zur künftigen Pfarre

Im Blick

Vorbereitungen für die Pfarrgemeinderatswahl 2022

Im Porträt

Margit Hirsch, Managerin in zwei Pfarren

Katholische Kirche
in Oberösterreich

spirit

09
2021

8. Ausgabe

*„Wir müssen
nicht nur
umdenken,
sondern
,umhandeln“*

Pfarrer Walter Migglisch
Im Einsatz für den Klimaschutz



EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser!

„Denk dich neu“ – mit diesem Slogan wollen wir als österreichische Kirche im kommenden Jahr mit jungen Erwachsenen in Beziehung treten. Junge Menschen erfinden und denken sich permanent neu, haben dazu auch viele Fragen. Aber noch herausfordernder ist es für uns als Kirche: Denk dich neu! Es steht in so vielen Bereichen Neues an: von der täglichen Seelsorge in der Pfarre oder an seelsorglichen Orten, Pionierpfarren, Pfarrgemeinderatswahl bis zu unserer persönlichen Gottesbeziehung.

Zur Kampagne gehören Touchpoints – Berührungspunkte, wo junge Erwachsene mit Kirche in Berührung kommen. Wir sind gerade dabei, diese auf allen Ebenen unserer Diözese zu gestalten – lokal und multilokal. „Denk dich neu“ geht also mit all unseren aktuellen Projekten Hand in Hand.

Gabriele Eder-Caki

Pastoralamtsdirektorin der Diözese Linz

SCHÄTZE UND TIPPS



Liturgiereferat Linz /
Albert Scalet:

Damit es ein Fest bleibt
Verlag Friedrich Pustet
22,70 Euro
Erscheint am 30.09.2021

Eine Zusammenstellung alternativer Feiermodelle für Hochfeste im Kirchenjahr, die nicht als Eucharistiefeier begangen werden können.

www.behelfsdienst.at



40 Jahre bewährte Information mit neuem Erscheinungsbild: Das Fachmagazin „Katholische Mesner“ erscheint viermal jährlich; in der Herbstausgabe steht das

Fest Allerheiligen im Zentrum.

www.mesner.at



Margret Bilger, deren Todestag sich heuer zum 50. Mal jährt, schuf dieses Kreuzigungsfenster. Es ist eines von sieben Farbglasfenstern in der gotischen **Pfarrkirche Rainbach im Mühlkreis**. Maria hält darin ihre Hände schützend über Jesus.



EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

„Man muss in der Medienarbeit immer Pionier sein“

Josef Bröderbauer ist Leiter des Medienverleihs der Diözese Linz.

Unsere Aufgabe ist es, audiovisuelle Medien sowie technisches Equipment für die kirchliche Bildungsarbeit zur Verfügung zu stellen. Menschen, die zum Beispiel Filme im Religionsunterricht oder in ihrer Pfarre vorführen wollen, können sich an uns wenden. Gemeinsam mit meinem Team kümmere ich mich um die Abklärung der Nutzungslizenzen. Auch die Beratung zu Projektions- und Präsentationstechnik gehört dazu. Bereits seit 1984 bin ich im Medienverleih tätig, seit 2003 leite ich die Abteilung, die heuer ihr 70-jähriges Bestandsjubiläum feiert. Von Videokassetten über DVDs bis hin zu Video-on-Demand – jedes Jahrzehnt steht

für eine Medienträgerart. Den technischen Fortschritt im Laufe der Zeit miterleben zu dürfen, finde ich spannend. Wichtig in der Medienarbeit ist für mich, innovativ und immer auf dem neuesten Stand zu sein. Aufschlussreich finde ich die Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten filmischen Inhalten. Oft trägt ein Film dazu bei, die eigene Meinung zu überdenken und eine neue Perspektive einzunehmen. Der Medienverleih bietet eine enorme Vielfalt an Themen. Denn Menschen wenden sich mit unterschiedlichsten Interessen und Anliegen an uns. Besonders kuriose Anfragen halte ich in einem persönlichen Erinnerungsbuch fest. Und nein – Originalbilder von Maria haben wir leider nicht.

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Silvia Breitwieser und Clemens Frauscher im Gespräch über die wichtige und herausfordernde Aufgabe der Kirche, Trauernde individuell und einfühlsam zu begleiten
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Religionslehrer Oskar Bauer versucht, weiterzugeben, was ihm im Leben Halt gibt.

UNSER THEMA

- 10 Im Herbst beginnt für fünf Pionierpfarren die Pfarrstrukturreform. Was erwartet die Vorreiter?

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Im Blick: Die Pfarrgemeinderatswahl 2022
- 16 Hingehört: Was MitarbeiterInnen bewegt
- 17 „Wir mischen mit!“ lautet das Motto der zehnten Ausgabe von „72 Stunden ohne Kompromiss“.
- 18 Pfarrer Walter Miggisch lebt vor, wie man mit vielen kleinen Schritten zum Klimaschutz beitragen kann.

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Ehrungen, Zitate
- 22 Seit einem halben Jahr ist Margit Hirsch Pfarrverwalterin.
- 23 Kirchenvogel Matthäus Fellingner über die Dankbarkeit im Vorhinein
- 24 Suchrätsel: Wo befindet sich Karin Preining, Geschäftsführerin der Diözesanen Immobilien-Stiftung?

„Rituale werden vielfach infrage gestellt“

Was erwarten trauernde Angehörige? Wie hat sich die Begräbniskultur verändert? Und was ist in der Begleitung wichtig? Darüber unterhielten sich Silvia Breitwieser, Leiterin der Krisenseelsorge, und der Verwalter des St. Barbara Friedhofs, Clemens Frauscher.

TEXT: RENATE STOCKINGER

Der Bereich Tod und Trauer wird auch ein wichtiger Punkt bei der Erstellung des Pastoralskonzeptes der neuen Pfarren. Ist das nicht etwas, das automatisch mitläuft, weil es sowieso stattfindet? Warum ist dieses Thema so wichtig?

Breitwieser: Tote zu begraben und Trauernde zu trösten, ist ein Werk der Barmherzigkeit und eine große Aufgabe, ein großes Anliegen aller Kirchen. Trauernde zu begleiten, ist manchmal auch belastend, und da braucht es die Bereitschaft, dass ich mich gut darauf einlasse, um wirklich hilfreich zu sein. Ein Konzept kann hier helfen. Dann können sich mehrere Personen in der Pfarre die Aufgaben oder Rollen aufteilen. Nicht alle Seelsorger und Seelsorgerinnen müssen oder können alle Themen abdecken. Und wenn ich lieber andere seelsorgliche Aufgaben übernehme, ist das auch legitim. Es gibt so vielfältige Bereiche in der Seelsorge, und ich finde, es ist ein zu hoher Anspruch an sich selbst, alle perfekt abdecken zu wollen.

Frauscher: Der Faktor Zeit kommt natürlich auch dazu. Egal, ob Pfarrer oder Pastoralassistent oder -assistentin: Wenn jemand zwei bis drei Pfarren organisatorisch zu betreuen hat, dann auch noch

in einem Trauergespräch mehr als die Begräbnisabwicklung zu besprechen und eigentlich einen Hausbesuch zu machen, und den mehrmals – wie es jemand, der in tiefer Trauer ist, wahrscheinlich brauchen würde –, das überfordert nicht nur qualitativ, sondern teilweise auch quantitativ. Ich habe die sehr provokative Aussage eines Bestatters im Kopf: „Die Kirche hat die Kompetenz im Bereich Tod, Trauer und Begräbnis verloren.“ Wenn ich das anschau, tut das natürlich weh momentan und in dieser Zuspitzung erscheint es mir auch übertrieben – sogar bei uns in der Stadt. Aber die Kirche hat Konkurrenz bekommen. Ich setze große Hoffnung in die Pfarrstrukturreform.

Wie hat sich das Abschiednehmen verändert?

Frauscher: Zum einen ist die Nachfrage nach formloser, informeller, kreativer Ausrichtung gestiegen. Sich weniger nach vorgegebenen Ritualen zu richten bei der Trauerfeier. Das Zweite, was wir sehr propagieren: weniger, aber echter. Wir haben zum Beispiel mit sehr viel Aufwand eingeführt, dass auch wieder Livemusik zum Einsatz kommt. Es ist auch der Wunsch nach betreuungsarmen oder -freien Gräbern spürbar. Und Individualität ist ein Thema.



SILVIA BREITWIESER

Bereichsleiterin, Leiterin der Krisenseelsorge, Leiterin des Arbeitskreises „Seelsorge rund um Tod und Trauer“, 51, Kopfbirg

Leben: Das, was bleibt. Was nicht mit dem Verstorbenen weggeht – das ist das gemeinsam gelebte Leben. Deshalb ist Erinnerungsarbeit auch so wichtig. Erinnerungsarbeit ist Trauerarbeit.

Tod: Ich denke, dass wir oft weniger Angst vor dem Tod haben als davor, dass wir das Leben nicht gelebt haben.

Trauer: Eine Emotion, die wir haben, wenn wir jemanden oder etwas verlieren, der oder das uns wirklich etwas bedeutet hat.



Individualität, Echtheit und leider auch zu einem relativ großen Anteil Ersparnis. Es gibt immer wieder den Wunsch, sich nur am Grab zu treffen, die Aussegnung oder Abschiedsfeier wegzulassen – das verneinen wir aber.

Breitwieser: Jede Kultur hat ihre eigenen Rituale geschaffen, wie sie Verstorbene bestattet, und ich habe den Eindruck, dass diese über Jahrhunderte entwickelten Rituale vielfach infrage gestellt werden. Heute geht es mehr um die Beziehungsklärung – was war der oder die Verstorbene für mich? Manchmal ist es wirklich so, dass ich nicht trauere oder trauern kann und es einfach darum geht, die Urne oder den Sarg zu bestatten. Und ich glaube, es sind auch neue Unterstützungsmöglichkeiten für trauernde Angehörige entstanden. Ein Trauercafé hat es vor 50 Jahren nicht gegeben. Auch die Ansprüche an eine Totenwache haben sich geändert – vom Rosenkranz zu individuellen Texten. Eigentlich hat sich alles rund um Tod und Trauer verändert.

Was ist besonders wichtig in der Begleitung?

Frauscher: Für mich ist das Thema Zeit. Aber natürlich auch die Qualität und das Individuelle.

Breitwieser: Ich finde es sehr wichtig, dass man trauernde Angehörige ermutigt, sich den Verstorbenen anzusehen, sich direkt von dem Verstorbenen zu verabschieden. Und dass sie dabei begleitet werden. Wichtig ist auch, ausreichend Zeit für das Trauergespräch zu haben. Wenn ich als Seelsorgerin Trauernde begleiten will, kann ich in dem Moment nicht Managerin sein. Da muss man die ganzen Aufgaben, die man noch im Kopf hat, beiseiteschieben. Das ist auch, was vielleicht Trost spendet: dass da jemand ist, der oder die präsent ist und versucht, diesen Schmerz mit auszuhalten. Dass die Angehörigen vom gemeinsamen Leben erzählen dürfen. Trauernde Menschen brauchen jemanden zum Reden. Das muss aber nicht immer der oder die begräbnisleitende Seelsorger oder Seelsorgerin sein.

Was kann und soll die Kirche leisten? Was erwarten die Menschen?

Breitwieser: Die Menschen erwarten eine kompetente Begleitung.

Frauscher: Ich befürchte, dass sie nichts mehr erwarten von der Kirche. Und dass der Aufholprozess nicht sein muss, dass wir die Erwartungen, die da sind,

CLEMENS FRAUSCHER

*Verwalter Friedhof und Liegenschaften der St.Barbara
Gottesackerstiftung, 56, Linz*

Friedhof: Lebensplatz, Erinnerungsplatz – weil sowohl Tod als auch Erinnerung zum Leben gehören. Und ich lebe ja auch an einer Ecke des Friedhofs.

Abschied: Kommt das ganze Leben lang vor. Es gibt vielfältige Abschiede, die meisten sind nicht ganz endgültig. Aber dann gibt es auch noch den ganz endgültigen, für den der Friedhof bekannt ist.

Chrysanthemen: Man muss sich nicht immer an die Regeln halten. Jede andere Blume ist genauso gut.





treffen – sondern die Erwartungen wieder wecken. Im Marketing sagt man: die Erwartungen des Kunden übererfüllen. Das würde für mich heißen: „Aha, der kann ja mehr, als aus dem Lukasevangelium einen passenden Satz herauszusuchen, der kann so etwas wie mir zuhören.“ Begräbnis ist – so wie Hochzeit – eine der wenigen Chancen, wo Kirche noch kirchenferne Leute erreicht. Wenn ich dann sage: „In der Heiligen Schrift steht ...“ – dann zischt der Glaubensschnellzug vorbei und bleibt nicht stehen und lässt die Leute einsteigen. Die Bibel wirklich in allen Ehren. Aber im reinen Zitieren der Bibel verschreckt man die Leute.

Breitwieser: Im ländlichen Bereich finden schon noch fast ausschließlich kirchliche Begräbnisse statt. Abschiednehmen, Tod,

Trauer, Hoffnung, Auferstehung, das sind Themen, für die Kirche unter anderem steht. In diesem Sinne gehört die Gestaltung von Begräbnissen zu unseren Kernkompetenzen. Es geht darum, das gelebte Leben zu würdigen, was den Angehörigen so wichtig ist. Und dass dieser Mensch nicht verloren ist. Das ist ja auch unser Glaubensschatz: dass jedes menschliche Leben über den Tod hinaus wahrgenommen wird. Es wäre so wichtig, diese Hoffnung zu stärken. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikationsbuero@diezese-linz.at.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

„Zuversicht: Die Kraft, die an das Morgen glaubt“: So lautet der Titel des neuen Buches der Salvatorianerin Melanie Wolfers. Wie können auch in Krisen Vertrauen und Hoffnung gestärkt werden? Darüber spricht die bekannte Autorin am 12. Oktober 2021 um 19.00 Uhr in der Pfarre Linz-St.Konrad. Eine Veranstaltung von Haus der Frau Linz und Bibelwerk Linz.
Details: www.hausderfrau.at



Aus-
gewählte
Angebote



SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

MIT PAULUS IN DER SPUR JESU

Von 11. bis 14. Oktober lädt P. Hans Eidenberger zu Wanderexerzitien rund um den Greisinghof ein. Wegbegleiter ist der Apostel Paulus mit seinen reichen Glaubenserfahrungen.

www.greisinghof.at

TAGE ZUM DURCHATMEN

Freie Tage mit Stille, Meditation und viel Zeit zum Kraftschöpfen in der Natur von Grünau im Almtal: Das finden Ruhebedürftige am 2./3. November bei einer Auszeit mit Sr. Huberta Rohmoser.

www.marienschwestern.at

ICH LIEBE DIE FRAU, DIE ICH BIN!

Wie Frauen zu einem liebevolleren, gütigeren Umgang mit sich selbst finden können, erfahren sie bei einem Seminar von 19. bis 21. November mit Linda Jarosch, der Schwester von Anselm Grün.

www.schlosspuchberg.at

TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

SONNTAG, 19. SEPTEMBER 2021

Multireligiöses Gedenken für die Opfer der Coronapandemie auf dem Linzer AEC-Platz (16.30 Uhr, Übertragung auf LT 1)

SONNTAG, 3. OKTOBER 2021

Gottesdienst für Jubelpaare mit Bischof Scheuer von BEZIEHUNGLEBEN.AT im Linzer Mariendom (14.30 Uhr)

FREITAG, 22. OKTOBER 2021

Die fünfte Ausgabe des „Grüß Gott!“-Magazins erscheint.

SONNTAG, 14. NOVEMBER – SONNTAG, 21. NOVEMBER 2021

Die Diözesanleitung besucht das Dekanat Braunau.

Achtung:

Veranstaltungen können coronabedingt kurzfristig abgesagt werden.

Aktuelle Informationen:

www.dioezese-linz.at/spirit

WAS MICH TRÄGT

Vertrauen ins Leben

*Oskar Bauer
ist seit fast
30 Jahren
Religionslehrer.
Was ihn trägt,
versucht er,
weiterzugeben.*

Ich bin ein sehr ausgeglichener Mensch. Diese Ausgeglichenheit hat einen guten Nährboden: Vertrauen in das Leben, das einen trägt und Lasten abnimmt.

Dieses Urvertrauen haben mir meine Großmütter mitgegeben. Ich versuche, es glaubhaft zu leben und meinen Schülerinnen und Schülern weiterzugeben.

Als Religionslehrer bin ich täglich mit meinem ganzen Wesen, meinem Glaubensverständnis und meinem Wissen gefragt, das ich authentisch, wertschätzend und sinnstiftend weitergeben möchte. Die SchülerInnen und ich versuchen, so gut es geht, einander ein Stück durchs Leben zu tragen. Das macht meinen Lehrberuf auch so besonders, weil ich tagtäglich in Resonanz mit dem „berührenden“ Leben der SchülerInnen bin.

Natürlich passieren auch in meinem Leben Rückschläge. Hier bin ich unendlich dankbar für meine treuen Freundschaften, die wirklich tragen und mir tragen helfen. Dazu pflegt meine Frau mit mir eine Beziehung, in der wir beide uns entwickeln und wachsen können.

Eine tragende Säule ist auch das ehrenamtliche Engagement, wo ich manchmal ins Trudeln komme, weil ich mir zu viel aufhalse. Aber ich finde es nur fair, etwas davon zurückzugeben, was einem das Leben schenkt, sei es in der Pfarre oder Flüchtlingsbetreuung.

Seit der Kindheit ist Laufen mein Lieblingshobby. Hier kann ich ganz bei mir

sein und mich genussvoll durch die Natur des Salzkammerguts tragen lassen. Das macht den Kopf frei für neue Ideen. Lesen, im Chor singen, Kino und Kultur genießen sind weitere Freuden.

Im Herbst 2022 gibt es eine vorläufig letzte Zäsur in meinem Leben: Nach 30 Schuljahren gehe ich in den Ruhestand. Vor meiner Schullaufbahn und dem tollen Theologiestudium in Linz habe ich in der VÖEST gearbeitet und war auf UNO-Einsatz in Zypern. Für diese vielfältigen Berufserfahrungen bin ich sehr dankbar.

Im Ruhestand werde ich zunächst den traditionellen Jakobsweg gehen, um mein Leben neu zu strukturieren und meinen Sehnsüchten nachzuspüren. Zudem soll es eine „Dankwallfahrt“ sein für so viel Gnade und Wohlwollen, die mich durch mein Berufsleben begleitet haben.

Dass das Leben gelingt und mich trägt, dafür Sorge ich, indem ich meine Empfindungen ernst nehme, Glaubenssätze nicht über die gemachten Erfahrungen der Menschen stelle und Liebe als Haltung im Leben als die bedeutsamste Botschaft von Jesu sehe, die ich demütig und herausfordernd zu leben versuche. ■



1992 begann Oskar Bauer (hier am See Genezareth bei einer Diözesanwallfahrt) als Religionslehrer in Freistadt. Seit 1996 unterrichtet er an der HAK/HAS-Gmunden. Im Oktober wird er 64 Jahre alt. Er ist verheiratet und lebt in Gschwandt bei Gmunden.

Mit Pioniergeist an den Start

Im September 2021 beginnt für fünf Pionierpfarren die Umsetzung der Pfarrstrukturreform, die von der Stabsstelle Pfarrstruktur koordiniert wird. Was erwartet diese Vorreiter in den kommenden zwei Jahren auf ihrem Weg zur künftigen Pfarre?

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER

Der Herbst ist für fünf Dekanate der Beginn eines ganz besonderen Arbeitsjahres: Sie wurden als jene Pionierpfarren ausgewählt, die bei der Umsetzung der Pfarrstrukturreform auf dem Zukunftsweg vorangehen. Die Dekanate Linz-Nord, Braunau, Eferding, Schärding und Weyer werden als Erste einen zweijährigen Prozess durchlaufen, an dessen Ende die neuen Pfarren als pastorale Räume mit Pfarrteilgemeinden stehen. Hier die Etappen dieses Weges im Detail.

BEGLEITTEAM

Jeder Pionierpfarre wird ein Begleitteam zur Seite gestellt. Es besteht aus zwei GemeindeberaterInnen und einer Begleitperson für inhaltliche Fragen als Schnittstelle zu diözesanen Fachstellen. Die Begleitperson soll aus der Region – nicht aber aus dem gleichen Dekanat – kommen, die Diözese gut kennen und eine Vernetzungsfunktion übernehmen.

KERNTTEAM- UND ZEITPLANERSTELLUNG

Zu Beginn wurde ein Kernteam gebildet, das aus Mitgliedern der derzeitigen Dekanatsleitung besteht und als „Steuerungsgruppe“ tätig ist. Es erstellt einen maßgeschneiderten Zeitplan für die jeweilige Pionierpfarre.



KICK-OFF

In jeder Pionierpfarre findet im Herbst eine Startveranstaltung mit VertreterInnen aus den Pfarrteilgemeinden statt, die vom Kernteam organisiert wird. Sie beinhaltet einen spirituellen Feierimpuls sowie die Präsentation des Zeitplans und der inhaltlichen Schwerpunkte Spiritualität, Solidarität und Qualität. Jede Pionierpfarre erhält ein von

der Stabsstelle Pfarrstruktur erarbeitetes „Startpaket“ mit hilfreichen Unterlagen. Jeder Pfarrteilgemeinde werden einige Exemplare von Handbuch und Gesetzestext zur Verfügung gestellt. Mit dem Kick-off starten die Sensibilisierungs- und die Kulturanalysephase, die von September bis Dezember 2021 dauern. Die Sensibilisierungsphase dient dazu, mit allen Pfarrteilgemeinden den Blick auf den pastoralen Handlungsraum zu richten und die Fortschreibung der Pastoralen Leitlinien zu bearbeiten. In der Kulturanalysephase wird erhoben, welche Angebote es in der jeweiligen Pionierpfarre bereits gibt und was gut gelingt.

STANDORT PFARRBÜRO & PFARRNAME

Ebenfalls bis Ende Dezember 2021 soll der Standort des Pfarrbüros und der Sitz des Pfarrvorstandes (= Pfarrer in Zusammenarbeit mit zwei Vorständen für pastorale und wirtschaftliche Angelegenheiten) feststehen. Diese Entscheidung wird nach Maßgabe eines Kriterienkatalogs in einem gemeinsamen Prozess getroffen. Bis Anfang 2022 soll auch der gemeinsame Pfarrname gefunden werden.

ERSTELLUNG EINES PASTORALKONZEPTS

Von Jänner bis Sommer 2022 erarbeitet jede Pionierpfarre anhand eines Leitfadens (siehe S. 13) die Grundausrüstung für ein Pastoralkonzept. Es bildet die Grundlage für die Arbeit in der neuen Struktur ab der Pfarrgründung. Gemäß den Charismen der jeweiligen Pionierpfarre und ihrer Pfarrteilgemeinden sollen dabei Ziele und Schwerpunkte künftigen pastoralen Handelns festgeschrieben werden.

BESETZUNG DER PFARRVORSTÄNDE

Parallel dazu werden im Frühjahr 2022 die Stellen der Pfarrvorstände ausgeschrieben, bis Sommer soll eine Besetzung erfolgen. Bewerbungen sind an die entsprechenden diözesanen Personalstellen zu richten und werden dem Konsistorium vorgelegt. Eine Entscheidung über den jeweiligen Pfarrvorstand fällt in Koordination zwischen den diözesanen Personalstellen. Für die neuen

Pfarrvorstände sind ab Herbst 2022 regelmäßige Schulungen vorgesehen. Auch das Begleiteteam steht weiterhin zur Verfügung.

PFARRGRÜNDUNG

Die Gründung der neuen Pfarren soll ab 1. September 2022 erfolgen. Zuerst werden die bestehenden Pfarren eines Dekanats durch begründete Einzeldekrete und nach Anhörung des Priesterrats als Rechtspersonen aufgehoben. Im Errichtungsdekret der neuen Pfarre sind der Name der Pfarre, deren Grenzen, die Pfarrkirche sowie die Rechte der übrigen Pfarrkirchen der Pfarrgemeinden anzugeben. Die durch Fusion entstandene neue Pfarre tritt dann umfassend in die Rechte und Pflichten derjenigen Pfarren ein, die aufgrund der maßgeblichen Dekrete aufgehoben wurden. Die Pfarrgründung soll festlich begangen werden.

SEELSORGETEAMS &

PFARRLICHER PASTORALRAT

Bis 1. September sollen auch die Seelsorgeteams für die Pfarrteilgemeinden gefunden werden. Ab Herbst 2021 bis zum Frühjahr 2022 wird umfassend über die Aufgaben von Seelsorgeteams in der neuen Pfarrstruktur informiert. Bei der KandidatInnensuche für die Pfarrgemeinderatswahl im März 2022 sollen bereits die Seelsorgeteams mitgedacht werden. Denn: Mitglieder des Seelsorgeteams sind automatisch Mitglieder des Pfarrgemeinderats. Der Obmann bzw. die Obfrau des Pfarrgemeinderats übernimmt ab dem Zeitpunkt der Pfarrgründung die innere Arbeitsorganisation oder die SprecherInnenfunktion des Seelsorgeteams. Da nach derzeitigem Plan in der neuen Pfarrgemeinderatsperiode (2022–2027) alle derzeitigen Pfarren die Umstellung auf die neue Struktur zumindest beginnen, werden alle Pfarren von dieser Thematik betroffen sein. Ab Herbst 2022 wird von der Abteilung Pfarrgemeinde und Spiritualität eine Ausbildung für die neuen Seelsorgeteams in den Regionen organisiert. Auf Pfarrebene soll sich ab 1. September der Pfarrliche Pastoralrat konstituieren. Er besteht aus dem Pfarrvorstand, Delegierten aus den Pfarrteilgemeinden und VertreterInnen aus anderen pastoralen Knotenpunkten. ■



Auch die Stabsstelle Pfarrstruktur leistet Pionierarbeit: Leiter Martin Schachinger und Fachreferentin Gudrun Stallinger koordinieren die Umsetzung.

„Wir brauchen das fachliche und persönliche Potenzial aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir möchten gemeinsam in die Zukunft gehen und gemeinsam die Kirche in dieser sich verändernden Welt gut positionieren.“



„Ziel ist, die Kirche zukunftsfähig zu machen“

Martin Schachinger, Leiter der Stabsstelle Pfarrstruktur, über ...

... Personalressourcen

„Natürlich wird es Veränderungen in Arbeitsabläufen und Zuständigkeiten geben. Sicher ist aber: Das bestehende Personal in Seelsorge und Verwaltung bleibt. Wir brauchen das fachliche und persönliche Potenzial aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und hoffen, dass wir in diesem Prozess niemanden verlieren. Wir möchten gemeinsam in die Zukunft gehen und gemeinsam die Kirche in dieser sich verändernden Welt gut positionieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können in diesem Strukturmodell talentorientiert eingesetzt werden. Wir gehen nach wie vor vom Prinzip der Subsidiarität aus: Was auf der Ebene der Pfarrteilgemeinden geleistet wird und gut funktioniert, soll weiterbestehen und gefördert werden – mit der Notwendigkeit, es im gesamten pastoralen Raum zu betrachten. Gleichzeitig möchten wir schauen: Trifft es den Nerv der Zeit, braucht es auch noch einen anderen Schwerpunkt? Ziel ist, die Kirche zukunftsfähig zu machen.“

... Vernetzung

„In den neuen Pfarren ist eine Vernetzung auf mehreren Ebenen nötig. Zunächst braucht es Lösungen für die Sicherstellung der Erreichbarkeit. Im Zuge der Umstellung soll auch ein Kommunikationskonzept mitentwickelt werden: Wie tritt die Pfarre mit ihren Pfarrteilgemeinden in der Öffentlichkeit als pastoraler Raum auf? Aber auch: Wie kommunizieren die Pfarrteilgemeinden untereinander bzw. mit der Pfarre? In jeder Pfarrteilgemeinde soll darüber hinaus eine hauptamtliche Person als Ansprechperson wahrnehmbar sein, die die Gegebenheiten vor Ort kennt und auskunftsfähig darüber ist, was es in der Pfarrgemeinde braucht.“

... Herausforderungen

„Eine Herausforderung sehe ich darin, die MitarbeiterInnen zu motivieren, den Blick auf den pastoralen Raum zu richten und die Chancen des Modells zu sehen. Es geht nicht um eine reine Strukturveränderung, sondern um eine Struktur, die eine inhaltliche Neuausrichtung ermöglicht.“

Im Zentrum steht die Frage: Wie können wir nah bei den Menschen und den für sie relevanten Lebensthemen sein? Es wird auch darauf zu achten sein, die ehrenamtlich Engagierten nicht zu überfordern, sondern sie gut auszubilden und kontinuierlich zu begleiten. Und: Es wird uns herausfordern, Dinge so zu koordinieren, dass wir das, was gebraucht wird, rechtzeitig zur Verfügung stellen. Parallel ist eine ständige Evaluierung des Prozesses nötig, um dazuzulernen und gegebenenfalls adaptieren zu können. Corona hat uns leider um ein Jahr zurückgeworfen. Gleichzeitig hat uns diese neue Situation aufgezeigt, dass man Veränderungen positiv wahrnehmen und gestalten kann.“

... Trauer und Abschied

„Zu einem Neubeginn gehört immer auch ein Abschiednehmen. Aus meiner Sicht sind wir schon länger in einem Trauerprozess: Wir betauern, dass die Kirchen nicht mehr so voll sind wie früher, dass wir zu wenig Personal haben, dass Feste nicht immer in der gewohnten Form gefeiert werden können oder dass Corona massive Einschränkungen erforderlich gemacht hat. Es ist wichtig, dass die Trauer Platz findet und benannt werden darf. Bei den Festen zu den Pfarrgründungen soll Raum dafür sein, Bestehendes zu verabschieden und Gewesenes zu würdigen. In das Neue wollen wir begleitet hineinwachsen und uns allmählich verwurzeln. Wenn wir den Glauben an die Auferstehung ernst nehmen, müssen wir auch das Sterben zulassen. Ich stimme dem tschechischen Priester und Religionsphilosophen Tomáš Halík zu, der in seinem Buch ‚Die Zeit der leeren Kirchen‘ schreibt: ‚Ich bin davon überzeugt, dass nur eine Kirche, die stirbt und von den Toten aufersteht, tatsächlich eine christliche Kirche ist.‘“

LEITFADEN ZUM PASTORALKONZEPT IN DEN NEUEN PFARREN

Die Pionierpfarren erarbeiten im zweijährigen Umsetzungsprozess auch ein Pastoralkonzept – im gemeinsamen Nachdenken darüber, woran sich haupt- und ehrenamtlich Engagierte ausrichten und wer letztlich wofür verantwortlich ist bzw. verschiedene Aufgaben erledigt. Von Pastoraltheologin Klara Csiszar, Pastoralamtsdirektorin Gabriele Eder-Cakl und mir wurde dafür ein Leitfaden erstellt. Er enthält drei Kapitel zu den Schwerpunkten „Spiritualität“, „Solidarität“ und „Qualität“, die wieder in einem Dreischritt bearbeitet werden: den Wandel wahrnehmen, annehmen und gestalten (vgl. sehen, urteilen, handeln). Das Konsistorium hat folgende Konkretisierungen zur Umsetzung der drei Schwerpunkte beschlossen: missionarische Ausrichtung der Pastoral, die Verankerung der Option für die Armen in der Struktur sowie Qualitätsentwicklung und -standards. Gemeinsam mit den Themen „Seelsorge rund um Tod und Trauer“, „Erreichbarkeit“ (vgl. Handbuch), „Jugend- und Kinderpastoral“ und „gemeinsamer qualitätsvoller Gottesdienstplan“ bilden sie das verbindliche Grundgerüst des Pastoralkonzepts in jeder neuen Pfarre. Anregende Fragen zu jedem Kapitel helfen dabei, die eigenen Schwerpunkte herauszufinden und konkrete Entscheidungen zu treffen.



Monika Heilmann leitet die Abteilung Pfarrgemeinde und Spiritualität im Pastoralamt der Diözese Linz.

Pfarrgemeinderatswahl 2022: Mittendrin im (kirchlichen) Leben

2022 ist ein „kirchliches Wahljahr“: Am 20. März 2022 haben bei der Pfarrgemeinderatswahl alle wahlberechtigten KatholikInnen in Oberösterreich zum elften Mal die Möglichkeit, eine Funktion in ihrer Pfarrgemeinde zu übernehmen oder mit ihrer Stimme den KandidatInnen das Vertrauen auszusprechen.

Der Pfarrgemeinderat ist jenes Gremium der Pfarre, das den Pfarrer beziehungsweise ihm rechtlich Gleichgestellte bei der Leitung der Pfarre mitverantwortlich unterstützt. Konkret berät und entscheidet er, wie die Grundaufträge von Kirche – Gottesdienst feiern, Glaube erfahrbar machen, Gemeinschaft leben, Not sehen und helfen – in der Pfarrgemeinde gelebt werden. Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates gewährleisten mit ihrem ehrenamtlichen Engagement die Vielfalt pfarrlichen Lebens.

Pfarrgemeinderäte gibt es in allen 486 Pfarren der Diözese Linz. Der Pfarrgemeinderat führt Haupt- und Ehrenamtliche, die in den Pfarrgemeinden wirken, zusammen, um pastorale Grundlinien zu besprechen und zu beschließen. Sein Grundsatz: dem Leben dienen.

Alle fünf Jahre werden die Pfarrgemeinderäte österreichweit neu gewählt. So eine Wahl will gut vorbereitet sein: Im Frühjahr starteten die ersten von insgesamt 39 Dekanatsratstreffen, bei denen die Pfarren von der Abteilung Pfarrgemeinde und Spiritualität über Planungsschritte zur Wahl unterstützt wurden. Im Herbst 2021

geht es um die Suche nach und Ermutigung von geeigneten KandidatInnen – ideal ist eine Mischung aus „bewährten“ PfarrgemeinderätInnen und „neuen Gesichtern“, die gemeinsam Kirche am Ort gestalten. Jene, die sich in den vergangenen fünf Jahren im Pfarrgemeinderat engagiert haben, werden im März 2022 als Dankeschön der Diözesanleitung zu Konzerten mit den „Poxrucker Sisters“ eingeladen. Im Frühjahr gilt es, alle WählerInnen – KatholikInnen ab 16 Jahren beziehungsweise beim Sonderwahlmodell Gefirmte ab 14 Jahren – zu motivieren, am 20. März 2022 mit ihrer Stimme Kirche mitzugestalten. „mittendrin“ lautet das Motto der Wahl – mittendrin sollen die künftigen PfarrgemeinderätInnen das Leben ihrer Pfarre bereichern.

www.dioezese-linz.at/pgrr

Die Termine der Dank-Konzerte zum Vormerken:

- Freitag, 4. März: Pregarten, Bruckmühle
- Samstag, 5. März: Steyr, Stadtsaal
- Freitag, 11. März: Leonding, Kürnberghalle
- Samstag, 12. März: Ried, Keine Sorgen Saal
- Donnerstag, 17. März: Vöcklabruck, Stadtsaal
- Freitag, 18. März: Rohrbach, Centro

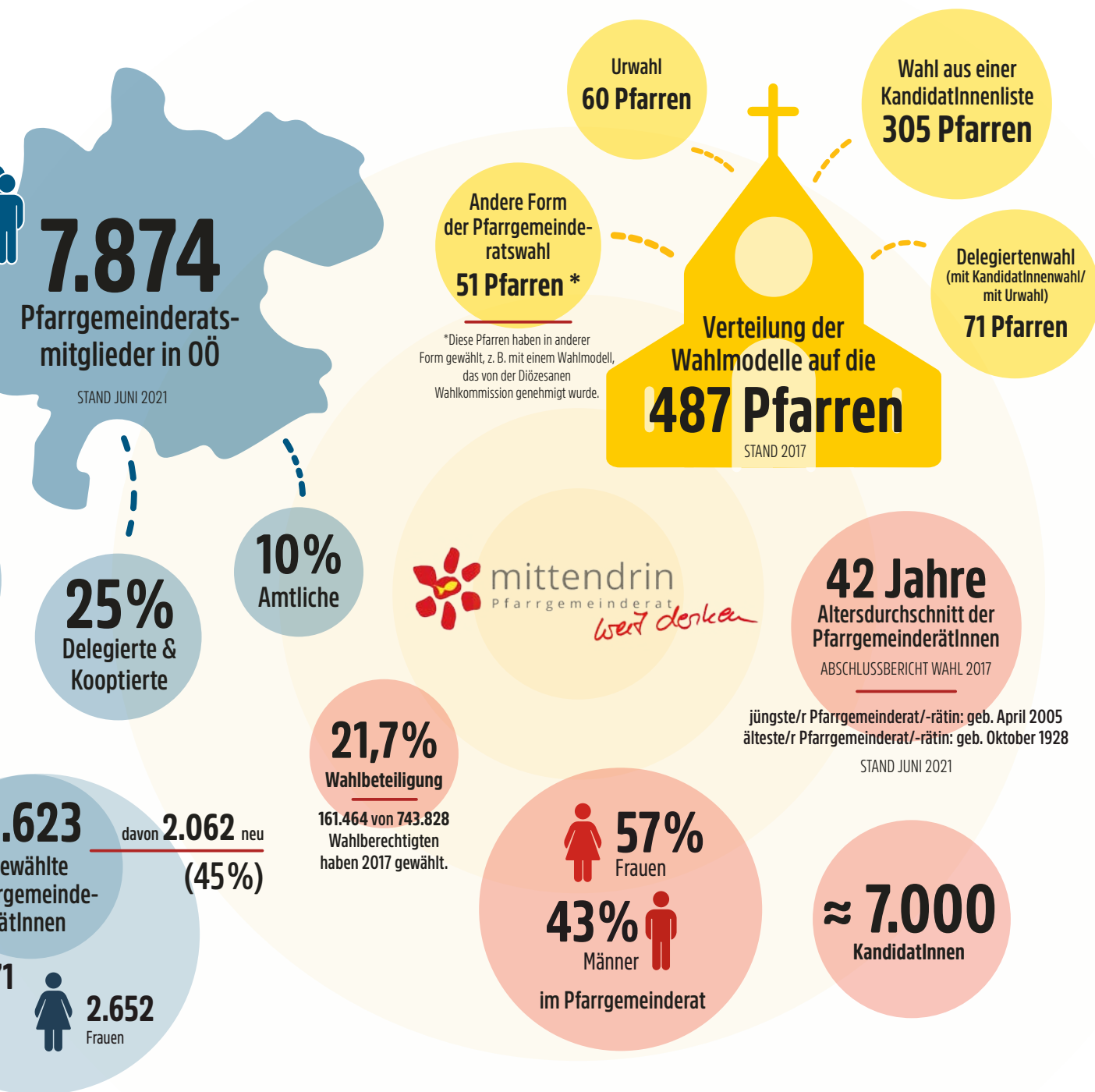


65%
Gewählte

4
g
Pfarr
r



1.97
Männer



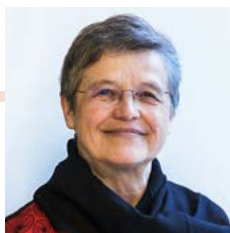
Hingehört

*Was beschäftigt Menschen,
die täglich für die Katholische
Kirche in Oberösterreich
arbeiten, im Moment?*

SR. MARIA SCHLACKL SDS

Leitung der SOLWODI-Initiative „Aktiv
gegen Menschenhandel – aktiv für
Menschenwürde in OÖ“

„Männergewalt“ nimmt gewaltig zu! Ex-Partner
nehmen ihren Ex-Partnerinnen das Leben und
den Kindern die Mutter! Zahl-reiche Männer
nehmen sich als Freier das Recht, Frauen gegen
Geld zu vergewaltigen; Frauen, Mädchen,
die ohne Einwilligung als Prostituierte zur
Verfügung stehen müssen und als WARE FRAU
missbraucht werden. Am 18. Oktober machen
wir's zum Thema: Sexkauf fördert Frauenhandel.
Die meisten dieser Frauen stehen nicht frei-willig
zu Diensten, wie das fälschlich oft angenommen
wird. Es besteht Handlungsbedarf!



CHRISTINA PICHLER-ERNST

Regionsbegleitung des Dekanats
Kallham für KBW-Treffpunkt
Bildung im Katholischen
Bildungswerk

Bei der Unterstützung der KBW-Treffpunkte in der Vor-
bereitung und Durchführung ihrer Veranstaltungen war
und ist Corona eine große Herausforderung. Die An-
passung an ständig neue Rahmenbedingungen zehrt an
der Motivation. Wir haben aber sehr engagierte Teams,
und unser Veranstaltungsnewsletter ist in der Region ein
beliebter Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. Jetzt
heißt es – nach einer langen Durststrecke – wieder durch-
starten! Für die Erwachsenenbildung braucht es kreative
Denkanstöße, aktive Zusammenarbeit, gemeinsame Ziele
und die persönliche Beziehung zu den Menschen vor Ort.



CHRISTIAN ZOIDL

Pfarrer und Leiter der DSG OÖ

„Bewegung und Begegnung“ war stets das
Leitmotiv der Diözesansportgemeinschaft
(DSG), die heuer das 70-Jahr-Jubiläum
feiert. Corona hat uns gezwungen, auf die
„Begegnung“ weitgehend zu verzichten.
Das hat geschmerzt, stehen doch nach
kirchlichem Sportverständnis nicht
persönliche Höchstleistung, Wettbewerb
und Sieg um jeden Preis im Mittelpunkt,
sondern die Freude an der Bewegung, am
gemeinsamen Spiel. Das Jubiläum der DSG
soll nicht nur nostalgische Erinnerungen
wecken, sondern uns ermutigen, neu
durstzustoßen – als Anwältin für eine
reizvolle Partnerschaft von Kirche und Sport.



WOLFGANG SCHAFFER

Architekt und
Dombaumeister

Was wird sein mit uns Menschen bei
der nächsten Öffnung der Zeitkapsel
am Turmkreuz in 100 oder 200 Jahren?
Wir Menschen könnten uns heute
schon auslöschen. Dann sind wir und
der Mariendom weg von unserem
blauen Planeten. Oder wir leben in einer
wirklich gelebten Welt der Toleranz
und Wertschätzung füreinander. Wo
der Mensch im Kreislauf der Natur wie
selbstverständlich mitlebt. Wo Geld Werte
und nicht Abhängigkeiten schafft. Wo
Kreativität und Offenheit gefördert und
untereinander ausgetauscht werden, weil
es alle glücklich und zufrieden macht.
Es bewegt mich, was unsere Kinder und
Urenkel erleben werden.



Judith Zeitlhofer ist seit 2014 Referentin für Großveranstaltungen bei der kj und Projektkoordinatorin der „72 Stunden ohne Kompromiss“ in Oberösterreich.

WOFÜR SETZEN SIE SICH GERADE EIN?

Katholische Jugend feiert

Ein Jubiläumsjahr im doppelten Sinn: 75 Jahre Bestandsjubiläum und die zehnte Ausgabe von „72 Stunden ohne Kompromiss“.

TEXT:
URSULA WASELMAYR

Zum zehnten Mal geht diesen Oktober „72 Stunden ohne Kompromiss“, Österreichs größte Jugendsozialaktion, über die Bühne. Für Judith Zeitlhofer ist es ihr persönliches Herzensprojekt – schon, seitdem sie die Aktion in Oberösterreich das erste Mal gemeinsam mit youngCaritas und Hitradio Ö3 organisieren durfte. „Es ist diese Energie, die während des Projekts läuft und ansteckend ist. Jede Person, die mittut, macht eine Erfahrung fürs Leben, die ihr niemand nehmen kann. Das ist der Grund, warum man da gern Zeit und Ressourcen reinsteckt“, erklärt die hauptverantwortliche Projektkoordinatorin. „Wir mischen mit!“ – so lautet das Motto der Jubiläumsausgabe. Ein COVID-19-Präventionskonzept soll eine sichere Umsetzung ermöglichen. Nach

einem Jahr Pause ist die Motivation heuer besonders groß, sowohl bei den TeilnehmerInnen als auch bei den OrganisatorInnen. „Umso mehr wollen wir Jugendlichen die Möglichkeiten für soziales Engagement geben und dazu beitragen, dass sie untereinander wieder in Kontakt kommen und Leichtigkeit im Leben spüren können“, betont die ausgebildete Eventmanagerin.

Begegnen können einander Jugendliche auch im Rahmen des Erlebniskalenders, den die Katholische Jugend OÖ anlässlich ihres 75-jährigen Bestandsjubiläums entwickelt hat. Jugendliche können dabei aus einem bunten Mix aus Aktionen und Erlebnissen wählen. Vom gemeinsamen Kochen und Musizieren über einen Nachmittag im Jagdrevier mit abschließender Grillerei bis hin zur Fotosafari oder Schreibwerkstatt ist für jede und jeden etwas dabei. „Uns ist wichtig, dass wir bei den Jugendlichen sein können und sie unsere Angebote nutzen können – gratis“, unterstreicht Zeitlhofer. Das Programm geht bis April 2022, laufend kommen neue Angebote dazu. ■

Info:
www.72h.at
www.kj-ooe.at/erlebnisse

Wo der Herr Pfarrer die Sense schwingt

Auch heuer wird von 1. September bis 4. Oktober die „Schöpfungszeit“ begangen. Für die Schöpfung zu beten, ist gut. Zusätzlich selbst aktiv daran mitzuwirken, sie zu erhalten, noch besser. Pfarrer Walter Miggisch ist einer, der dieses Motto lebt.

TEXT: RENATE STOCKINGER



„Meine Devise ist: auf Verdacht hin weniger Verschwendung. Die Rechnung zahlen sonst die nächsten Generationen.“

**Walter Miggisch,
Pfarrer mit
Klimaschutz-
Anliegen**

In Altschwendt im Innviertel kann es schon einmal passieren, dass man auf einen barfüßigen Herrn Pfarrer trifft, der gerade die Kirche aufsperrt. Oder ihn in seinem kleinen Elektroauto sieht. Oder die Sense schwingend im Garten des Pfarrhofs. Dort, gleich neben der Kirche, hat der Herr Pfarrer gemeinsam mit Haushälterin Ingrid Streßler ein kleines Paradies geschaffen: einen bunten Naturgarten – Buffet für Bienen, Hummeln und Insekten aller Art, Lebensraum für Igel, Vögel und fast alles, was in unseren Breiten kriecht und fliehet. Und motormäherfreie Zone. Dort, in diesem kleinen Paradies, gibt es keinen herkömmlichen Rasenmäher. Da gibt es einen Spindelmäher, eine Sense und den Herrn Pfarrer, der sie bedient.

Wer sich hier umsieht, wird auch kaum etwas Neues entdecken. Ob Waschbetonplatten oder Ziegel, Teile von Dächern oder Rohre, Kanister, Glasscheiben, alte Vorhänge, Holzpfosten: Was andere entsorgen wollen, das kann der Herr Pfarrer noch allemal gebrauchen und ihm einen neuen Sinn geben. Ein zweites Leben sozusagen. Etwa, wenn die Abfälle einer Hauseindeckung an der Rückseite des Altschwendter Pfarrheims als Dämmung dienen oder Rohre und Schläuche, Drähte und Wassertanks ein Regen-Auffangsystem

bilden. Oder wenn Ausschussware-Glasscheiben zu Wintergärten verbaut werden, die möglichst viel Sonne einfangen und so im Winter beim Heizen unterstützen. „Upcycling“ betrieb Walter Miggisch schon im großen Stil, da hatte das Wort bei uns noch nicht einmal breitere Bekanntheit erlangt.

140.000 KILOMETER MIT DEM E-BIKE

Vor elf Jahren ist Walter Miggisch als Pfarrer ins Innviertel gekommen. Neben Altschwendt und St. Willibald betreut der jetzt 62-jährige die Pfarren Raab und Zell an der Pram. Die Distanzen zwischen seinen Pfarren wollen natürlich überwunden werden. Dafür nutzt er ein kleines Elektroauto – ohne Heizung oder gar Klimaanlage, versteht sich (und selbst wenn es eine hätte, würde er sie nicht einschalten). Doch auch das erst seit einem Jahr. Bis dahin war ein E-Bike sein Dienstfahrzeug. 140.000 Kilometer hat er seit 1999 per Elektrorad zurückgelegt.

„Ob der Klimawandel menschengemacht ist, weiß ich nicht, aber meine Devise ist: auf Verdacht hin weniger Verschwendung. Die Rechnung zahlen sonst die nächsten Generationen“, sagt Walter Miggisch. Und: „Wir müssen nicht nur umdenken, sondern ,umhandeln.“ Es



sind zahlreiche Schrauben, an denen sich drehen lässt, um den ökologischen Fußabdruck möglichst klein zu halten, ist er überzeugt. Wasser sparen, Müll nicht nur trennen und entsorgen, sondern überhaupt möglichst vermeiden, im Gasthaus keine Servietten benutzen, stattdessen mitnehmen und zu Hause als Taschentücher, statt Küchenrolle oder auch als Toilettenpapier verwenden gehört für ihn ebenso dazu wie eine kleine faltbare Frischhaltebox, die ihn fast überallhin begleitet und in der er Essensreste mit nach Hause nimmt.

Das Bemühen ihres Pfarrers geht freilich auch an den Gläubigen seiner Pfarren nicht spurlos vorüber. Das eine oder andere haben sich so manche und mancher schon abgeschaut. Und der Tauschhandel – überschüssige Äpfel oder Birnen gegen Tomatenpflanzen beispielsweise – nach dem Sonntagsgottesdienst floriert. ■

BEMÜHEN UM KLIMASCHUTZ IN DER DIÖZESE

Bereits seit 2013 bezieht die Diözese Linz UZ46-zertifizierten Ökostrom. Ende 2017 wurden die Umweltleitlinien der Diözese Linz beschlossen, wie auch die Beschaffungsordnung, an deren Umsetzung gearbeitet wird.

Im Zuge der Beschaffungsordnung wurde die Verleihung eines Umweltpreises alle zwei Jahre initiiert. Im Oktober ist es wieder so weit. Wurden beim ersten Preis schöpfungsfreundliche Pfarrfeste ausgezeichnet, so geht es heuer um ökologische Friedhofsgestaltung.

Es gibt rund 50 Klimabündnisparolen, auch die Diözese als solche ist seit 2005 außerordentliches Mitglied im Klimabündnis. Die Katholische Privat-Universität Linz ist ebenso EMAS-Betrieb wie einige Betriebe der Caritas.

Die Diözese ist außerdem die größte Herbergsgeberin für Fledermäuse – die Pfarrkirche Maria Schmolln ist Natura-2000-Gebiet.

POSITIONEN

„Ein neuer Vorstoß für Sonntagseinkauf ist kein geeigneter Weg aus der Coronakrise. Für eine erneuerte Normalität ist die Sonntagsruhe unverzichtbar. Leben ist mehr als arbeiten und konsumieren. Leben braucht Gemeinschaft, Kultur, Sport und Spiel. Geht's den Menschen gut, geht's der Wirtschaft gut.“



Christian Öhler

Stadtpfarrer von Bad Ischl, Regionaldechant für das Traunviertel und Sprecher der Allianz für den freien Sonntag OÖ

„Die Pandemie hat den Wahn des Menschen, alles beherrschen zu können und unverletzbar zu sein, endgültig verabschiedet. (...) Genau im Schwanken des Bodens werden Möglichkeiten des Lebens freigesetzt, was auch ein Verlassen der etablierten Orte und Gewohnheiten impliziert.“



Isabella Guanzini

Die Professorin für Fundamentaltheologie der KU Linz referierte bei der 22. Ökumenischen Sommerakademie am 15. Juli 2021 zum Thema „Lernen aus der Krise“.



Wechsel an der Schulamt-Spitze

Anton Birngruber folgte am 1. September 2021 als Direktor des Schulamtes der Diözese Linz auf Franz Asanger.

Franz Asanger (l.) war seit Dezember 2013 Schulamtsdirektor. „Ermöglichen, fördern, anregen. Das war in zweifacher Hinsicht mein Ziel: nämlich einerseits die Chancen des konfessionellen Religionsunterrichts innerkirchlich bewusster zu machen und umgekehrt die Rückbindung der ReligionslehrerInnen an die Kirche zu fördern“, sagt Asanger. Auf sein Berufsleben blickt er gerne zurück: „Ich war sehr gerne Deutsch- und Religionslehrer und habe auch die 13 Jahre als Direktor des Petrinums in sehr guter, dankbarer Erinnerung. Ich danke allen, die sich für eine gute Zukunft von Kindern und Jugendlichen einsetzen. Mit diesem Anliegen nicht alleine zu sein, war die wichtigste Erfahrung im Schulamt.“

Anton Birngruber (r.), langjähriger Fachinspektor für den katholischen Religionsunterricht, hat Asangers Amt übernommen. „Das Schulamt soll weiterhin ein kompetenter und verlässlicher Partner für die ReligionslehrerInnen, die Schulleitungen und die Bildungsverwaltung in Oberösterreich sein“, so Birngruber. Notwendige Veränderungsprozesse zu begleiten und Menschen zu unterstützen, die im Religionsunterricht in den Dialog mit jungen Menschen treten – dieser Herausforderung möchte er sich stellen.



ALBUM

Silber für „Grüß Gott“-Magazin

Aus 574 Einreichungen aus ganz Europa gewann das „Grüß Gott“-Magazin am 17. Juni 2021 Silber beim „Best of Content Marketing Award“. Dabei handelt es sich um den größten Wettbewerb für inhaltsgetriebene Unternehmenskommunikation in Europa. Herausgeber Wilhelm Vieböck freut sich gemeinsam mit dem Redaktionsteam über die Auszeichnung.



Visitationswoche im Dekanat Molln

Bischof Manfred Scheuer, Generalvikar Severin Lederhilger und Bischofsvikar Wilhelm Vieböck besuchten von 6. bis 13. Juni 2021 das Dekanat Molln. Bei der Visitationswoche wurde eine große spirituelle Vielfalt erfahrbar – wie etwa beim Gottesdienst in der Pfarre Leonstein.



David Garrett live aus dem Mariendom Linz

Von Bach bis Metallica: David Garrett überzeugte am 24. Juli 2021 das Publikum mit seinem vielfältigen Programm im Mariendom Linz. Für sein Konzert wurden keine Karten verkauft – es wurde live zeitversetzt auf ORF 2 übertragen und bot einen Vorgeschmack aufs nächste Jahr. 2022 wird der Starviolinist bei „Klassik am Dom“ mit großer Bühnenshow und Orchester auf dem Domplatz spielen.

Im Rahmen der **OÖ. Stiftskonzerte** genoss das Publikum am 3. Juli 2021 im Stift St. Florian die Aufführungen der „Bruckner-Messe“ (Messe Nr. 2 e-Moll WAB 27) sowie Franz Schuberts Sinfonie h-Moll D 759 („Unvollendete“). Es musizierten der Linzer Jeunesse Chor und das Bruckner Orchester Linz unter Dirigent Markus Poschner.





„Es passiert jeden Tag etwas, womit man nicht gerechnet hat.“

Margit Hirsch,
Pfarrverwalterin in
Regau und Vöcklabruck

MEIN BERUFSLEBEN

Managerin mit Gespür

Seit rund einem halben Jahr ist Margit Hirsch Pfarrverwalterin der Pfarren Regau und Vöcklabruck. Kein Arbeitstag ist wie der andere.

TEXT:
RENATE STOCKINGER

Vom Blitzeinschlag in der Glocken-
anlage über Holzwurmbefall bis zu
Finanzen und MitarbeiterInnen-
gesprächen, Verhandlungen mit Firmen,
Gesprächen mit Eltern und Großeltern von
Kindergartenkindern oder Besichtigung
von Baustellen: „Langweilig ist mir nicht“,
sagt Margit Hirsch mit einem Lachen. „Es
passiert jeden Tag etwas, womit man nicht
gerechnet hat.“ Als Mutter von drei Kindern
ist die Juristin freilich an Abwechslung ge-
wöhnt. Die Vielfältigkeit der Aufgabe, die sie
übernommen hat, hat sie dennoch über-
rascht. Im positiven Sinne.

Was die 47-Jährige bewogen hat, sich
von ihrer Tätigkeit für ein Geldinstitut

aus für diesen Job zu bewerben? „Es war
nicht geplant“, sagt sie. Zufällig sei sie
über das Inserat in einer Wochenzeitung
gestolpert – und das habe sie nicht mehr
losgelassen. Unter anderem die Aussicht,
mit Menschen zu arbeiten, habe schließlich
den Ausschlag gegeben. Denn auch wenn ihr
fachliches Wissen gefragt ist, wenn es um
Arbeitsrecht geht, um die Finanzen oder die
Immobilienverwaltung und Verhandlungen:
„Es geht ganz viel auch um das Zwischen-
menschliche. Es braucht auch das Gespür
für Menschen. Das ist zumindest mein
Verständnis von dieser Arbeit.“ Und dieses
Gespür konnte die Juristin, die davor unter
anderem in Salzburg, London und Wien tätig
war, schon mehrfach brauchen.

EINE BREIT ANGELEGTE ROLLE

„Man muss so viel sein in dieser Funktion:
mal ZuhörerIn, mal Vermittlerin, mal aber
auch Vorgesetzte. Es ist eine bunte, breit an-
gelegte Rolle, die man zu bekleiden hat. Man
hat mit so unterschiedlichen Menschen zu
tun, ist Vorgesetzte von etwa 15 Mitarbeite-
rinnen und Mitarbeitern, muss gut mit den
Ehrenamtlichen umgehen können, muss

Probleme lösen. Man managt die Pfarre.“ Was es da neben der fachlichen Qualifikation und Fingerspitzengefühl noch unbedingt braucht? „Flexibilität und Spontanität. Die muss man wirklich mitbringen. Man muss innerhalb von Sekunden entscheiden, was zu tun ist. Und das in zwei Pfarren.“ Wie unterschiedlich Pfarren sein können – auch das ist etwas, das Margit Hirsch bis dahin nicht in diesem Umfang wahrgenommen hatte und jetzt als sehr spannend empfindet. „Es ist wirklich interessant, wie zum Beispiel auch Ehrenamt unterschiedlich gelebt wird“, sagt sie, die selbst in ihrer Heimatpfarre Nußdorf am Attersee ehrenamtlich die öffentliche Bibliothek gründete und leitet und jahrelang Kindergottesdienste mitgestaltete.

ES KOMMT SO VIEL ZURÜCK

Auch wenn die PfarrverwalterInnen gewisse Vorgaben umzusetzen haben, hat Margit Hirsch nicht den Eindruck, in „ihren“ beiden Pfarren als Außenstehende wahrgenommen zu werden. „Wenn man ein offener Mensch ist, bekommt man so viel zurück“, sagt sie. Dass sie generell zu den Menschen zählt, denen Fremde im Zug ihre Lebensgeschichte anvertrauen, dürfte auch noch dazu beitragen. ■

ZUM BERUF

Derzeit betreuen zwei Pfarrverwalterinnen und sieben Pfarrverwalter 36 Pfarren der Diözese Linz.

Im Jahr 2014 wurden erstmals Pfarrverwalter zur Entlastung der hauptamtlichen SeelsorgerInnen in der Finanzkammer der Diözese Linz angestellt.

In der neuen Territorialstruktur werden in allen neuen Pfarren Verwaltungsvorstände eingesetzt, diese Rolle ist eine Weiterentwicklung des Berufsbildes des Pfarrverwalters.

In den nächsten Jahren werden im Zuge der Strukturänderung 40 Stellen als Verwaltungsvorstand ausgeschrieben und hierfür fachlich geeignete Personen mit Bindung zur katholischen Kirche gesucht.



Matthäus Fellingner, Theologe

KIRCHENVÖGEL

Dankbarkeit schon im Vorhinein

Im Nachhinein. So ist es üblich. Im Nachhinein bedankt man sich für die guten Sachen, die man bekommen hat. „Hast du auch Danke gesagt?“ Spätestens jetzt hat das Kind noch die Möglichkeit, sich mit einem verschämten „Danke“ aus der Affäre zu ziehen und seine Wohlerzogenheit unter Beweis zu stellen. Mama und Papa zuliebe. Der Herbst zieht herein und man feiert Erntedank. Ein Fest im Nachhinein, könnte man meinen. Danke für die guten Sachen, die auf Feldern, Sträuchern und Bäumen gewachsen sind. Doch die wenigsten haben selbst gesät und geerntet. Sie danken mit, und das ist gut.

Erntedank. In den meisten Pfarren ist es das erste Fest im neuen Arbeitsjahr. Die Sommerpause ist zu Ende und es wird neu gestartet. Heuer erst recht. Man erhofft es zumindest. Danken also gleich am Anfang – und nicht erst am Schluss, wenn gewogen, gemessen und Bilanz gezogen ist.

Ich horche auf, wenn ein Gast sich schon vor dem Essen dafür bedankt, obwohl er noch nicht einmal weiß, ob es schmecken wird. Das ist Dankbarkeit von vornherein. Für die Möglichkeit schon. Und die Erwartung.

Wie würde das der Freude die Türen öffnen, wenn wir diese Dankbarkeit schon im Vorhinein in uns trügen – und sie auch zeigten! Wir würden wohl auch die Mühen im Alltag besser tragen können. Dankbarkeit im Vorhinein befreit von Verbissenheit – und hält bewusst, dass wir die Segnungen des Lebens weniger erarbeiten als vielmehr empfangen dürfen. Für diese Dankbarkeit ist es nie zu spät – im Notfall halt im Nachhinein.

Matthäus Fellingner war Chefredakteur der Kirchenzeitung, als Pensionist ist er ehrenamtlicher Vorsitzender von „Weitthaus“.



Jetzt gewinnen!

Mehr auf
www.dioezese-linz.at/spirit

WO BIN ICH?

Früher, erzählt Karin Preining, habe sie in der Nähe gewohnt und diesen Platz beinahe das ganze Jahr über als Erholungsfläche nutzen können. Mittlerweile hat die Geschäftsführerin der Diözesanen Immobilien-Stiftung einen eigenen Garten. Für diesen war unser diesmal gesuchter Ort eine wahre Quelle der Inspiration. „Ohne dieses Vorbild hätte ich mich nicht über die Vielzahl der verschiedenen Rosen im eigenen Garten gewagt“, so die 46-Jährige. Auch heute, obwohl sie inzwischen etwas weiter weg wohnt, besucht Karin Preining diesen Ort immer wieder gern. Denn was sie auch begeistert: „Es ist toll, dass hier Kunst, Entspannung, Gartentipps, Kinderprogramm und auch kulturelle Veranstaltungen ihren Platz bekommen haben.“



Wissen Sie, an welchem Ort sich Karin Preining auf diesem Foto befindet? Auf drei TeilnehmerInnen wartet ein Überraschungspreis. Mehr auf www.dioezese-linz.at/spirit

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: **Medieninhaber:** Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Linz, Kommunikationsbüro, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, (0732) 76 10-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das MitarbeiterInnenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at; Mag.^a (FH) Julia Evers, MA (Ltg.), Renate Stockinger; Diözese Linz; Maria Appenzeller, Mag. Anton Birngruber, Mag.^a Barbara Eckerstorfer, Mag. Andreas Furlinger, Mag.^a Mayella Gabmann, Mag. Christian Hein, Michael Kraml, Ursula Waselmayr, MA. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print; Renate Stockinger; Diözese Linz; Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print; Markus Pointecker, Simone Drugowitsch. **Verlagsort:** Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07% an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. **Eigenbeilage der Kirchenzeitung der Diözese Linz. Auflage:** 16.000 Stück. Erscheint viermal jährlich.